Roland Sennewald, Das kursächsische Heer im Dreissigjährigen Krieg 1618–1648, Berlin: Zeughaus 2013, 688 S, EUR 109,95 [ISBN 978-3-938447-72-7]

**Roland Sennewald**, Die kursächsischen Feldzeichen im Dreissigjährigen Krieg 1618–1648, Berlin: Zeughaus 2013, 191 S., EUR 49,95 [ISBN 978-3-938447-73-4]

Besprochen von **Alexander Querengässer:** Leipzig, E-Mail: mgzredaktion@bundeswehr.org

DOI 10.1515/mgzs-2015-0025

Obwohl der Dreißigjährige Krieg den bedeutendsten frühneuzeitlichen Konflikt der deutschen Militärgeschichte darstellt, gibt es bisher keine umfassenden Aufarbeitungen zu den Geschichten der Heere deutscher Staaten in dieser Zeit. Die Forschung konzentrierte sich, wenn überhaupt, auf das Söldnerwesen im Allgemeinen.

Insofern ist es zu begrüßen, dass der Zeughausverlag die langjährige Studienarbeit von Roland Sennewald zur kursächsischen Armee dieser Zeit in zwei prachtvollen Bänden herausgebracht hat. Der Autor ist zwar ein Laie, hat aber mit dieser Arbeit ein modernes Standardtwerk geschaffen.

Im ersten Band »Das Kursächsische Heer im Dreissigjährigen Krieg« zeichnet Sennewald die chronologische Entwicklung des sächsischen Militärs nach. Aufbauend auf tiefgründigen Recherchen in mitteldeutschen Archiven, kommt er dabei auch zu beachtenswerten neuen Erkenntnissen. So kann er nachweisen, dass die 1631 frisch ausgehobenen Regimenter unter Kurfürst Johann Georg I. durchaus nicht schnell und panisch vom Breitenfelder Schlachtfeld (1631) flohen, sondern durch ihren zweistündigen Widerstand gegen die kaiserlichen Truppen dem Heer Gustav II. Adolfs erst seinen Aufmarsch ermöglichten. Sennewald bettet seine Darstellung zugleich in ein umfassendes Zeitporträt, das auch die sehr eigenständige sächsische Politik und die allgemeinen militärischen Abläufe schildert. Dabei nimmt das sächsische Militär in einigen Kapiteln, besonders gegen Ende, allerdings nur noch eine Randstellung ein.

Das letzte Drittel des ersten Bandes beschäftigt sich mit sozial- und kulturhistorischen Aspekten der sächsischen Armee, die der Übersichtlichkeit halber aus dem chronologischen Part herausgelöst wurden. Ein Kapitel enthält eine Übersicht über die damals üblichen Dienstgrade, Regimentschargen und Waffengattungen. Im Anschluss erstellt Sennewald kurze Regimentsgeschichten, welche

die Dienstzeiten der Befehlshaber, ihrer Stellvertreter und die Stärkeentwicklungen der einzelnen Truppenkörper umfassen. Ein weiteres Kapitel beschäftigt sich mit der Bezahlung der Truppen. Die taktischen Entwicklungen während des Krieges, die der Autor bereits im chronologischen Teil sehr detailliert herausgearbeitet hat, werden hier nochmal in einem eigenständigen Kapitel zusammengefasst, für das Sennewald auch auf zeitgenössische militärische Werke, wie das 1607 erschienene Corpus Militare von Johann Jacob von Wallhausen oder die Schriften Raimund von Montecuccolis, zurückgreift. Das komplexe Artilleriewesen erhielt ein eigenständiges Kapitel.

Das Zeitalter des Bunten Rocks begann sich im Dreißigjährigen Krieg bereits langsam herauszukristallisieren. Besonders in der kursächsischen Armee wurden nicht unerhebliche Anstrengungen unternommen, die Truppen halbwegs einheitlich zu uniformieren, was Sennewald im nächsten Abschnitt mithilfe dreier Schützenröcke aus der Frühzeit des Krieges und entsprechenden Bildanalysen unterlegt.Die letzten Abschnitte enthalten kurze, ausschnitthafte Darstellungen zur Militärmusik und zum Justizwesen.

Der Band besticht durch die breite Herangehensweise des Autors an sein Thema, die Fülle ausgewerteter Archivalien sowie die umfassende Analyse auch nicht textlicher Quellen, besonders von zeitgenössischen Karten für die Rekonstruktion einzelner militärischer Abläufe. Sennewalds Verständnis für die damalige militärische Kultur schöpft direkt aus den Primärquellen und den zeitgenössischen militärtheoretischen Abhandlungen. Dies kommt dem Buch ebenso zugute wie der flüssige Schreibstil. Es ist hervorzuheben, dass der vorliegende Band als eine der ersten wissenschaftlichen Abhandlungen auch den schwankenden politischen Kurs des Kurfürstentums aus landesgeschichtlicher Perspektive und nicht im Spiegelbild der Interessen Schwedens oder der Habsburger darstellt.

Der zweite Band beschäftigt sich mit den Feldzeichen der Kursächsischen Armee. Sennewald griff hierfür auf Zeichnungen im Sächsischen Hauptstaatsarchiv in Dresden, das Skizzenbuch eines Sächsischen Soldaten, das sich im Besitz des Stadtgeschichtlichen Museums Leipzig befindet, sowie auf Originale im Besitz des schwedischen Armeemuseums Stockholm und eine Reihe älterer Aufsätze zurück.

In seinen einleitenden Kapiteln erklärt der Autor die verschiedenen Arten von Feldzeichen, ihre Herstellungsweise und - materialien, Bildsymbolik und die Bekleidung der Soldaten. Anschließend gibt er einen Überblick über die nachweisbaren sächsischen Feldformationen zwischen 1618 und 1648 ehe er, untergliedert nach Infanterie, Kavallerie und Dragonern die überlieferten Feldzeichen zuzuordnen versucht. Dieser Teil des Buches besticht erneut durch die qualitativ ansprechende Wiedergabe der Feldzeichen. Sie stellen mit der Vielzahl religiöser und kriegerischer Motive auch beachtenswerte Kunstwerke dar. Der Autor geht auf Symbolik und die Epigramme der Fahnen und Standarten ein. Die lateinischen Wahlsprüche überträgt er dankenswerterweise ins Deutsche. Leider wird nicht bei jedem erhaltenen Originalstück Material und Auftragung der Bilder (gemalt oder gestickt) erklärt.

Im Schlussteil erwähnt Sennewald, dass die vorliegenden Feldzeichen bestenfalls ein Drittel der von den sächsischen Truppen tatsächlich verwendeten Fahnen und Standarten darstellen, und spricht die Hoffnung aus, dass die noch großen Lücken in Zukunft sukzessive geschlossen werden können. Für die Art und Weise, wie dies geschehen soll, hat er eine beeindruckende Blaupause vorgelegt.

Es wäre durchaus zu begrüßen, wenn in Zukunft vergleichbar anspruchsvolle Aufarbeitungen, etwa des bayrischen, hessischen, braunschweigischen oder auch des brandenburgischen Militärs in jener Zeit erfolgen würden.

»Nicht immer ist es das Alter, das die Bücher teuer macht, es gibt auch Liebhaberausgaben.« Diese Worte Umberto Ecos treffen sehr wohl auf die beiden Sennewald-Bände zu, denn die liebevolle Gestaltung, der hochwertige Druck, die aufwendige Aufmachung und auch der enorme Umfang rechtfertigen durchaus den Preis.